1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 6.

Mittwoch den 19. Januar.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 13. Januar. Se. Maj. der König haben geruhet, dem wirklichen Geheimen Rath und bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, von Heydebreck, den nachgesuchten Ruhestand, so wie dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Posen, von Zerboni di Sposetti, wegen Kränklichkeit, die Entbindung von seinen Amtsgeschäften in Gnaden zu ertheilen, und in Folge dieser Allerhöchsten Beschlüsse den bisherigen Regierungs-Chef-Präsidenten von Bassewitz zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg und den bisherigen Regierungs-Chef-Präsidenten Baumann zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen allergnädigst zu ernennen. Desgleichen haben Se. Majestät geruhet, das bisher vakante Ober-Präsidium von Schlesien dem bisherigen Regierungs-Chef-Präsidenten von Schönberg, so wie das wegen Kränklichkeit des Ober-Präsidenten von Bülow bisher interimistisch verwaltete Ober-Präsidium von Sachsen dem Regierungs-Chef-Präsidenten von Motz allergnädigst zu übertragen, und die Patente für diese Ober-Präsidenten Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Se. Maj. der König haben dem emeritirten Schullehrer Kolasser zu Striesow im Cottbußer Kreise, und dem Cantor Uhse zu Triebel bei Sorau, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben, bei dem Finanz-Ministerio, den Geheimen expedirenden Sekretair Joly zum Hofrath, die Geheimen Kalkulatoren und expedirenden Sekretarien Haas, Blumenthal, Offelsmeyer, Köhler und von Lattorf zu Rechnungs-Räthen, und den Geheimen Registrator Bünger zum Hofrath ernannt.

Se. Durchl. der Fürst von Anhalt-Cöthen-Pleß sind von Dessau hier angekommen.

Der Kaiserlich Russische Capitain Bükrow ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris; der Kaiserlich Russische Feldjäger Gregorjew, als Courier von St. Petersburg kommend, nach London, und der Kaiserlich Russische Feldjäger Jablonsky, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Königsberg, den 6. Januar. Unter den häufigen Stürmen, die nun schon seit drei Monaten vorzüglich an unsern Seeküsten wüthen, zeichnete sich der am 3ten d. M. durch seine Heftigkeit und durch die dadurch verursachten Fluthen besonders aus. Die Ueberschwemmungen in Pillau an den Seeufern, so wie an der frischen und Kurischen Nehrung, waren sehr bedeutend; auch am Kurischen Haff neben dem großen Friedrichs-Graben waren sie Gefahr drohend, jedoch haben die Wasser-, Hafen- und Seeufer- oder Dünenbaue kräftig widerstanden, so daß keine große Beschädigungen entstanden sind. Von Memel sind noch keine Nachrichten eingegangen, doch ist zu erwarten, daß auch dort die Gefahr ohne bedeutende Folgen vorübergegangen ist. Eine ruhige Witterung

ist sehr zu wünschen, denn die Erdmassen sind zu sehr aufgeweicht, als daß sie dem Anschlagen der Wellen länger widerstehen könnten. Seit Menschengedenken waren die größten Sturmfluthen und der höchste Wasserstand hier am Haupt-Pegel in Königsberg: im J. 1801, d. 3. Nov., 15 Fuß 4 Zoll; im J. 1821, d. 2. Decbr., 13 F.; im J. 1825, d. 3. Jan., 13 Fuß 9 Z. Am 3. Januar stand das Wasser in mehreren Straßen der Stadt, und zumal auf dem Weidendamm, Alten-Graben und der Plantage 4 bis 5 Fuß hoch, und wurden die Bewohner mehrerer Häuser in diesen Straßen genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen oder doch in die oberen Stockwerke zu flüchten. Die Keller in den nahe dem Pregel belegenen Häusern waren mit Wasser gefüllt, und sind es zum Theil noch. Das Wasser ist heute noch bedeutend hoch, obgleich der Wind nachgelassen hat, und die Kommunikation in jenen Straßen wird noch immer durch Böte unterhalten.

Vom Rhein, den 10. Januar. Am 7. d. M. überreichte dem Professor der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität zu Bonn, Herrn Dr. Georg Hermes, eine Deputation seiner in Bonn, Köln und Trier befindlichen Schüler, einen in gothischem Style gearbeiteten großen silbernen, stark vergoldeten Pokal, nebst einem passenden Gedicht (von Dr. Smets), um dadurch die Freude über die Wiedergenesung ihres verehrten Lehrers auszudrücken.

Deutschland.

Hamburg, den 11. Januar. Privatbriefe aus London vom 4ten d. M. versichern, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit der Freistaaten von Mexico, Columbien und Buenos-Ayres, durch die k. britische Regierung, keinem Zweifel mehr unterliege.

Vom Main, den 9. Januar. Aus den Tagen der letzten Ueberschwemmung hört man jetzt noch eine rührende Anekdote: Als am 20. Oktober das große Wasser auch auf Heidelberg seine Wellen mit großen Massen von Holz, Hausgeräthe und dergleichen drängte, sah man auch eine Wiege heran schwimmen, worin ein noch lebendes Kind eingewickelt lag. Die gewaltige Strömung ließ keine Rettung zu, und das Kind ward durch die Brücke fortgerissen. Nach einigen Tagen lief die Nachricht ein, daß dasselbe zu Sandhofen, zwei Stunden unterhalb Mannheim, in seiner Wiege ans Land gespült, und noch lebend zum Pfarrer des Ortes gebracht worden sey. Wo es hergekommen, weiß man noch nicht.

Zu Nürnberg ist jetzt auch eine Kettenbrücke über zwei Arme der Pegnitz vollendet, und der Uebergang am 30. v. M. frei gegeben worden. Obgleich diese Brücke nur für Fußgänger bestimmt ist, so würden ihre vierfachen Ketten dennoch eine Last von mehr als 700 Centnern tragen können, da auch alles übrige Eisen und Holzwerk von einer seltenen Solidität ist. Neben dieser vorzüglichen Sicherheit gewährt sie auch durch die saubere Bearbeitung aller Theile einen äußerst angenehmen Anblick, und kann als Zierde der Stadt gelten.

Schweiz.

(Vom 4. Januar.) Se. Heiligkeit haben der Capitulation der Schweizergarde Ihre Genehmigung ertheilt.

Auch in unsern Alpen wird die tibetanische Ziegenrace bald eingeführt werden. Der Forstinspektor Kasthofer von Unterseen hat der ökonomischen Gesellschaft zu Bern den Vorschlag dazu gemacht, und ihr zu beweisen gesucht, daß nichts leichter und des Erfolgs gewisser sey, als ein solcher Versuch. Der Staatsrath von Lorber wird nun von Hrn. Ternaux zu Paris einige dieser Thiere erhalten. Man hat außerdem bemerkt, daß die gewöhnlichen Ziegen in den Alpen, so wie im Jura, unter ihrem groben Haar ein anderes sehr feines haben, welches dem der tibetanischen fast gleich kommt. (Aehnliches behauptet man von den buntgefleckten Ziegen im Riesengebirge.)

Am 30. December wurde in Zug ein Blumenstrauß von drei Rosen, zwei Baseler Nelken, Feldblümchen und einer andern Blume, als Merkwürdigkeit, Jemandem überreicht.

Italien.

Rom, den 25. Decbr. Am 20. d. ist eine Bekanntmachung des Cardinals Zurla in 12 Artikeln: „über das Verhalten beim Gottesdienst in der Kirche" erschienen. Keine gottesdienstliche Feier darf durch lärmende Instrumente oder Aufführung von Theatermusik entweihet werden. Geräusch, unanständige Handlungen, Betteln sind in den Kirchen verboten; niemand darf Hunde mitbringen; die Frauen müssen verschleiert erscheinen, und dürfen keine Säuglinge auf den Armen tragen u. s. w. Die Schweizer-Soldaten sollen auf die Handhabung der Ordnung wachen.

Spanien.

Madrid, den 28. December. Die am 10. d. M. abgeschlossene und am 13. und 18. ratifizirte Uebereinkunft zwischen der französ. und span. Regierung, den verlängerten Aufenthalt der Besatzungsarmee in Spanien betreffend, lautet folgendermaßen: „Seine Majestät der König von Spanien und Indien, in Erwägung, daß es vortheilhaft sey, einen Theil der französ. Armee noch länger als bis zu dem Termin vom 1. Januar 1825 in seinen Staaten zu behalten, um zur vollständigen Bildung der spanischen Armee und der Befestigung der öffentlichen Ordnung gehörige Muße zu haben; und Se. Allerchristl. Majestät, der König von Frankreich und Navarra, wünschend, Sr. Kathol. Maj. einen neuen Beweis der aufrichtigen Theilnahme zu geben, die er für dessen erlauchte Person, für die Befestigung seiner gesetzmäßigen Herrschaft und für die Wohlfahrt und das Glück von dessen Unterthanen hat: Beide Majestäten haben des-

halb einen neuen Vertrag abzuschließen für gut befunden, und zu dem Behufe zu Bevollmächtigten ernannt, abseiten Sr. Kathol. Maj.: Don Francesco von Zea-Bermudez, pensionirten Ritter des k. Ordens Karls III., Staatsrath, ersten Staatssekretair, Präsidenten des Ministerconseils, und Generalaufseher der Posten und Heerstraßen von Spanien und Indien; abseiten Sr. Allerchristl. Maj., den Herrn Carl Joseph Edmund de Boislecomte, Ritter des k. Ordens der Ehrenlegion, Geschäftsträger bei dem Könige von Spanien. Nach Auswechselung ihrer Vollmachten, welche in gehöriger Richtigkeit befunden worden, sind dieselben über folgende Punkte übereingekommen: 1) Das gegenwärtig in Spanien stehende Armeecorps wird vom 1. Januar 1825 an auf 22,000 Mann vermindert. 2) Diese Truppen werden in die Städte Cadix, Insel Leon, Barcelona, San-Sebastian, Pampelona, Jacca (Arragonien), Urgel und Figueras vertheilt. 3) Unabhängig von diesen Truppen bleibt eine Brigade von Schweizer-Regimentern, von einem General befehligt, in Madrid und in der k. Residenz, wo sich der König von Spanien aufhält, um in Gemeinschaft mit den spanischen Truppen den Dienst bei der Person Sr. Maj. und der k. Familie zu versehen. 4) Alle Ortschaften, mit Ausnahme der im Art. 2. namhaft gemachten, die gegenwärtig von franz. Truppen besetzt sind, werden von selbigen geräumt, und diejenigen Truppen, die zu keiner der neuen Garnisonen gebraucht werden, kehren am 1. Januar 1825 nach Frankreich zurück. 5) In den, Art. 2. benannten Städten, bilden die franz. Truppen die Garnisonen, und ein dazu beauftragter franz. Oberoffizier führt den militärischen Befehl. Das Verhältniß zwischen den franz. Commandanten und General-Capitainen oder dem Vicekönige von Navarra, bleibt ganz so, als es in den letzten Verträgen festgestellt ist. 6) Die franz. Commandanten haben für ihren Dienst freie Verfügung über alle Arten der in den besetzten Städten vorhandenen Kriegsvorräthe, welche von Spanien geliefert werden müssen. Nur mit seiner Genehmigung dürfen Waffen oder Munition aus den Magazinen heraus genommen werden. 7) Se. Kathol. Maj. sorgt für die Errichtung von Kasernen und Magazinen, für das Material in den Hospitälern und zu Transporten, für Militairstraßen, Mundvorrath in den Festungen, Ausbesserungen und sonst nöthige Dinge. 8) Die Zahlung, welche laut Artikel 10. der Uebereinkunft vom 3. Februar, von Spanien für Sold, Beköstigung und Equipirung der Truppen, in so weit der Kriegsfuß mehr als der Etat in Friedenszeiten beträgt, geleistet werden muß, wird, mit Rücksicht auf die zu vermindernde Truppenzahl, auf die Summe von monatlich 900,000 Franken bestimmt. 9) Es sollen von beiden Regierungen die nöthigen Maaßregeln zur Berechnung und Abzahlung der im Art. 6. der Uebereinkunft vom 30sten Juni d. J. erwähnten Ausgaben getroffen werden. 10) Da der König von Frankreich nur auf den Wunsch Sr. Kathol. Maj. Truppen in Spanien läßt, so sollen dieselben sofort zurückgezogen werden, als es die betheiligten Parteien für nöthig erachten, und hat es bei dem, im Art. 16. des Vertrages vom 9. Febr. d. J. ausgesprochenen Vorbehalt, sein Bewenden. 11) Alle Clauseln des Vertrages vom 9. Febr. und des angehängten Reglements, ferner des Vertrages vom 10. Februar, den Militärpostdienst betreffend, die in der neuen, noch abzuschließenden Uebereinkunft keiner Veränderung unterworfen werden, endlich des Vertrages vom 30. Juni, die der gegenwärtigen Uebereinkunft nicht zuwider laufen, haben, so lange dieser Vertrag besteht, volle und uneingeschränkte Kraft. 12) Gegenwärtiger Vertrag soll ratifizirt, und die Ratifikationen sollen in der kürzesten Frist ausgewechselt werden.

Es soll wiederum ein Entwurf zu einer allgemeinen Begnadigung im Werke seyn. Sieben Mitgliedern des Raths von Castilien ist ein Bericht darüber abgefordert worden, und man glaubt, daß blos die neulichen Verhandlungen mit Frankreich die Bekanntmachung derselben verzögert haben.

Frankreich.

Paris, den 5. Januar. Am Neujahrstage, des Vormittags um 9 Uhr, fanden sich die Mitglieder der k. Kapelle in der großen Schloßgallerie ein, und gaben Sr. Maj. ein Morgenständchen. Der König trat aus seinem Kabinet, näherte sich den Musikern, und redete Hrn. Kreuzer an. Dieser sprach bei dieser Gelegenheit von dem Wohlwollen des Königs, das er seit seiner frühesten Kindheit genossen habe, und fügte, lebhaft bewegt, die Worte hinzu: „Niemals werde ich es vergessen, daß ich Ewr. Maj. mein Talent und meinen Ruf schuldig bin." „Dann sind Sie mir viel schuldig", erwiederte auf der Stelle der liebenswürdige Fürst.

Die neue Straße, welche zwischen den Vorstädten St. Martin und Poissonnière, um deren Kommunikation zu erleichtern, aufgeführt wird, erhält den Namen: „Carl der Zehnte."

Bei Untersuchung einiger Mumien, die Hrn. Cailliaud zu Paris gehörten, fand man die Finger noch rund und fleischig, die Ohren sehr gut erhalten, und auch die Nase conservirt. Auf einem Stück baumwollenen Zeuges, mit welchem der Todte umwickelt war, fanden sich mit schwarzer Farbe auf gedruckte Buchstaben, ohngefähr so, wie man noch jetzt Leibwäsche mit Buchdruckerfarbe zu zeichnen pflegt. Das merkwürdigste Stück dieser Todten-Bekleidung war jedoch eine mit Franzen und mit einer Tresse gezierte Schärpe, auf welcher von dem Namen des Verstorbenen die Anfangs-Buchstaben mit „Häkel-Arbeit" eingefügt waren.

Die Spitzbuben haben durch den falschen Feuer-

lärm, den sie neulich im Schauspielhause Variétés machten, eine ansehnliche Beute gemacht. Die Uhren, Shawls, Mäntel, Hüte und andere Pretiosen, die bei dieser Gelegenheit gestohlen und bei der Polizei angegeben worden, betragen über 20,000 Fr. an Werth.

Hr. Ouvrard gab noch 4 Tage vor seiner Verhaftung ein glänzendes Mahl von mehr als 200 Gedecken.

In Straßburg läßt sich jetzt ein fünftehalbjäriges Kind sehen, das einem Riesengeschlecht anzugehören scheint. Es ist 4 Fuß hoch und wiegt 130 Pfund. Noch ein anderes Phänomen befindet sich in Straßburg, nämlich ein 16jähriges Mädchen, welches mehr a's 300 Pfund schwer ist. Es fährt in einem verschlossenen Wagen, dessen Kasten mit der Taille des Mädchens im Verhältniß steht.

Das milde und feuchte Wetter, welches dieses Jahr hier, in Deutschland und im Süden von Frankreich herrscht, scheint nicht weiter als bis an die Grenze der Pyrenäen sich zu erstrecken. In Perpignan klagt man über eine außerordentliche Dürre. Merkwürdig ist es, daß auch in einigen Antillen seit sieben Jahren kein Tropfen Regen gefallen ist.

(Vom 8.) Vorgestern ist im k. Schlosse das Bohnenfest gefeiert worden. Die Familientafel bestand aus 16 Gedecken. Der dreijährige Herzog von Aumale ward Bohnenkönig, aber geruhete mit vieler Anmuth, seine Krone mit Mademoiselle, der Tochter der Herzogin von Berry, zu theilen. Der junge Herzog von Bordeaux war in die Uniform eines General-Obristen der Dragoner gekleidet.

Der Obrist Gauchais, welcher als Theilnehmer des Bertonschen Complotts (im J. 1822 zu Saumur) vom Gericht zu Poitiers zum Tode verurtheilt worden, ist um Cassation dieses Urtheils eingekommen. Da der Cassationshof sein Gesuch abgewiesen hat, so hat sich seine Familie an den König gewendet, und um Milderung des Strafurtheils gebeten. — Die Anklagekammer hat über Papavoine's Schicksal noch nicht entschieden. — Der Vorfall mit dem Sekretair Fort, der den Kammerdiener Very mörderisch angefallen hat, giebt zu einer ziemlich verwickelten Instruktion Anlaß.

Eine gewisse Klasse von Spitzbuben wird jetzt in Bordeaux mit dem Titel „Gutenmorgenwünscher" bezeichnet. Die Kerle gehen überall hin, treten ohne zu pochen in die Zimmer, nehmen was sie erwischen können, und wenn Jemand in der Stube ist, so spielen sie den dürftigen Familienvater oder den verschämten Hausarmen. Neulich ist ein 76jähriger Greis bei einem solchen guten Morgen erwischt (er hatte für den Gruß die Uhr fortgenommen) und nach dem Gefängniß gebracht worden.

Der Constitutionnel vom 3. Januar giebt am Ende eines Privatschreibens aus Madrid vom 25. December v. J. folgenden Satz: „Sir William A'Court, Gesandter zu Lissabon, hat dem Könige von Portugal eine Note eingesendet, im Namen des brit. Kabinets die Entlassung des portugies. Kriegsministers, General Pamplona, verlangend, der nicht willens wäre, sich blindlings den Befehlen des ersten englischen Schiffscommandanten, der sich am Ausfluß des Tajo zeige, zu unterwerfen; auch hat er verlangt, daß man die Unabhängigkeit Brasiliens mit den von Großbritannien vorgeschriebenen Modifikationen anerkenne, und daß man die Einberufung der Cortes von Lamego, nach dem vom Könige am letzt vergangenen 2. September gegebenen Versprechen beeile; im entgegengesetzten Falle hat er Befehl, sich mit der Eskadre zurück zu ziehen."

Großbritannien.

London, den 4. Januar. Siebenzehn französische Kriegsschiffe sollen Ende Oktober auf der Höhe von Martinique gesehen worden seyn, und nach Haiti gesteuert haben, allein Briefe aus Port-au-Prince vom 17. Nov. sagen nichts davon, vielmehr, Boyer schicke sich an, eine Deputation nach Frankreich zu senden, nachdem er die Thronbesteigung Carls X. vernommen habe.

In Dover war eine ziemlich heftige Schlägerei zwischen dem Pöbel und den dort befindlichen französischen Soldaten, die, auf ihrer Fahrt von Havre nach Martinique, in den dortigen Hafen hatten einlaufen müssen. Die Franzosen haben sich übrigens bei dieser Sache musterhaft bewiesen, und die Schuld liegt blos an einigen, wahrscheinlich betrunkenen Kerlen der niedrigsten Klasse.

Am 25sten v. Mts. vergiftete sich zu Andover ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Lydia Olds, durch Arsenik. Seit zwei Jahren hatte sie sechsmal versucht, sich das Leben zu nehmen; das erste Mal mit Laudanum, das zweite Mal mit Aufhängen, das dritte und vierte Mal mit Kehlabschneiden, das fünfte Mal mit Erschießen. Erst zum sechsten Mal hat sie ihren Zweck erreicht.

Ein Schreiben aus Bombay vom 18. August klagt sehr über außerordentliche Dürre. Im Juni, wo sonst die Regenzeit anzugehen pflegt, ist so wenig Regen gefallen, daß die Brunnen versiegten. In Guzurate und Decan fühlt man schon die Vorboten der Hungersnoth, und die schreckliche cholera morbus äußert sich hie und da. Dazu kommt, daß die letzte Erndte mißrathen ist. Alles Unglück scheint dort zusammen zu treffen: Krieg, Pest und Hungersnoth.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 12. December. Die Räumung der Moldau scheint nun vollzogen zu seyn, da Hr. v. Minciaky als Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auftrat, und morgen seine Antritts-Audienz beim Großwessier haben wird. Man glaubt daher auch, daß Hr. v. Ribeaupierre nächstens als außerordentlicher Gesandter hier erscheinen werde. Die aus Odessa eingegangene Nachricht von der gro-

ßen Fluth, welche Petersburg betreffen, hat hier, bei Türken und Griechen, doch in verschiedenem Sinne, große Sensation gemacht. Der Divan hält seit 14 Tagen täglich Sitzungen, und nach Allem, was man hört, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Pforte außerordentliche Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge trifft. Im Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet. Der Untergang der Griechen im bevorstehenden Feldzuge wird mit eben der Zuversicht, wie im vergangenen Jahre, verkündet. Dieses würde nach den bisherigen Ereignissen unbegreiflich scheinen, wenn es nicht durch die Umtriebe einiger europäischen Agenten, welche der Pforte den innern Zustand Griechenlands als verzweifelt schildern, erklärbar würde. Das Loos der Waffen wird also im künftigen Jahre wieder angerufen werden, denn schwerlich dürfte selbst eine gänzliche Beilegung aller Differenzen mit Rußland, die Griechen zu einer freiwilligen Unterwerfung vermögen. Sie scheinen ihren Entschluß gefaßt zu haben, und der Divan wird seinerseits, vielleicht zu seinem eigenen Verderben, stets ein geheimes Mißtrauen gegen Rußland behalten; ein Umstand, der den Führern der Insurgenten nicht unbekannt zu seyn scheint. — Ibrahim Pascha, der, wie der Kapudan Pascha, mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen hatte, hat sich von Candia nach dem Meerbusen von Macri zurückgezogen; eine andere Abtheilung seiner Flotte liegt bei Suda.

Türkische Grenze, den 30. Decbr. Die ganze persische Gesandtschaft am türkischen Hofe ist durch die Pest hingerafft worden.

In dem Seegefecht vom 13. November bei Candia, gerieth die ägyptische Flotte in so grose Unordnung, daß sie auf Candia keine Truppen ans Land setzen konnte, und nur zwei Schiffe in das zum Winteraufenthalte bestimmte Suda gelangten. Bis zum 26. November waren die Griechen immer in den dortigen Gewässern, und kein türkisches Fahrzeug hatte sich der Insel genähert. Das Meer war damals sehr stürmisch geworden, und man glaubte, Ibrahim habe sich, da ihm die Winde keine andere Richtung zuließen, nach Cypern oder Alexandrien gewendet. Er ist jedoch, zufolge späterer Nachrichten aus Konstantinopel, in den Meerbusen von Macri eingelaufen. Auch sollen die Griechen in diesem Treffen mehrere Brander eingebüßt haben. — Von zehn griechischen Schiffen, welche Patras blokirten, sind vier in den Hafen von Lepanto eingelaufen, um die dort befindlichen türkischen Schiffe zu entfernen, und die Schlösser Rumeli oder Lepanto zu bedrohen. So kann Patras um so weniger Lebensmittel erhalten. Doch werden die Griechen, wie es scheint, diese Festung nicht eher angreifen, als bis sie alle möglichen Streitkräfte gesammelt haben, um sich eines guten Erfolgs zu versichern.

Man vermuthete schon lange, daß die Unruhen in Albanien und der Sieg der Griechen am 23. Oktbr. bei Zumerka, bald den Omer-Pascha zwingen würden, Caravansera zu verlassen, wo er, ohne Zelte, in einem verschanzten Lager dem heftigsten Regen ausgesetzt, und ohne Futter für die Reiterei, sich seit zwei Monaten befand. Am 6. November ist er endlich (nach der Behauptung der Allgemeinen Zeitung) aus dem Lager von Caravansera abgezogen, wo er drei Monate unnütz verweilt hatte. Die Griechen hielten es nicht für klug, ihre Streitkräfte zu theilen, da sie nicht wußten, auf welchem der zwei Wege, nämlich ob über Voniza, oder über Vlica und Makrinoros, der Feind seinen Rückzug antreten werde, und so zog der Feind, ohne ernstlich verfolgt zu werden, durch die Engpässe von Makrinoros, welche der General Andrea Isco, dem die Bewachung derselben anvertraut war, — aus welcher Ursache weiß man nicht — verlassen hatte. Die griechischen Plänkler gaben ihm jedoch auf dem Rückzuge, so gut es möglich war, mit Flintenschüssen das Geleit. Da auf diese Weise dort der diesjährige Feldzug zu Ende ist, so rückten die Truppen bis auf weitere Regierungsbefehle wieder in ihre Kantonirungen ein.

In der letztern Proklamation des griechischen gesetzgebenden Körpers an die Nation, sind mehrere merkwürdige Stellen enthalten. Zunächst werden darin die Ernennungen bekannt gemacht. Zu Gliedern des vollziehenden Körpers sind nämlich ernannt: die Herren G. Cunduriotti, P. Bottassi, Assimachi Fotilla, Anagnosti Spiliotachi und Giovanno Coletti; und aus diesen zum Präsidenten desselben Körpers: der Herr G. Cunduriotti und zum Vicepräsidenten der Herr Bottassi. Zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers wurde erwählt: Herr Panuzzo Notara; zum Vicepräsidenten Monsignore di Vrestene Teodorito; zum ersten Sekretair Herr Giovanno Scandalidi, und zum zweiten Sekretair Herr Andrea Papadopulo. Es beginnt auf diese Weise nun die dritte Periode der Einsetzung der Regierung. Die Proklamation empfiehlt den Regierten Achtung für die Gesetze und Gehorsam für die Vollstrecker derselben, indem die Erhaltung der Freiheit, die Befestigung der Unabhängigkeit, dieser reichen Quelle alles Guten, nur von der Unterwürfigkeit unter die Gesetze abhange. Der Schluß ist folgender Art: Patrioten, die ihr auch in den größten Gefahren die Entmuthigung nicht kanntet; edle Krieger, die ihr euer Blut für das Vaterland vergosset; Bürger, Freunde der guten Ordnung! Athmend unter dem heilsamen Einfluß derselben Gesetze, den Verordnungen einer und derselben Regierung gehorchend, laßt uns gleicher Vortheile des freien Vaterlandes genießen; laßt uns immer mehr und mehr die Zuneigung der christlichen Souveraine und das Wohlwollen des gebildeten und

menschenfreundlichen Europas erwerben, und wir werden dereinst wieder den aufgeklärten Nationen beigezählt werden, und Theil nehmen an ihrer Wohlfahrt. Mit solchen Gesinnungen und Handlungsmaximen könnt ihr sicher seyn, daß die dritte Periode der Einsetzung der Regierung die rühmlichste und denkwürdigste unsers Kampfes um Unabhängigkeit, und das Unterpfand des Glückes der griechischen Nation seyn wird. Napoli di Romania, den 10. (22.) Oktor. 1824. Der Vicepräsident: (Unterz.) Brestene Teodorito. Der erste Sekretair: (Unterz.) Giovanno Scandalidi.

(Vom 31.) In dem Seetreffen bei Candia, das am 12. v. M. zwischen den Griechen und der ägyptischen Flotte statt gefunden, hat Ibrahim Pascha 20 Transportschiffe eingebüßt, welche sammt den Truppen, die sie am Bord hatten, von den Griechen genommen wurden; außerdem wurden vier von seinen Kriegsschiffen zerstört. Als er nach Budrun zurückgekehrt war, verabschiedete er die albanesischen Truppen, welche hierauf über Kleinasien nach Hause zogen. Ueber die ägyptischen Soldaten, die Ibrahim in seinem Dienste hat, drückt sich der Admiral Miaulis in einem Bericht an die griechische Regierung folgendermaßen aus: „Diese Truppen, von denen man so großes Aufheben gemacht, erregen wahres Mitleid. Ich habe mehrere von denselben als Kriegsgefangene gesehen; es sind fast nur Kinder, die aus Arabien gepreßt sind. Es ist unbegreiflich, daß Mehemet Ali-Pascha je hat den Einfall haben können, mit solchen Soldaten in Morea einzufallen."

An die Wittwe des griechischen Anführers Marko Bozzaris, die gegenwärtig in Zante wohnt, hat die griechische Regierung einen Brief geschrieben, in welchem sie eingeladen wird, sich in Nauplien niederzulassen. Für die Reisekosten erfolgte zugleich eine Anweisung an ein griechisches Haus in Zante auf 200 spanische Piaster. — Nachrichten aus Zante vom 13. d. zufolge, soll Kolokotroni, der Sohn, welcher aufs Neue Unruhen gegen die griechische Centralregierung angestiftet hatte, nach Einigen, hingerichtet, nach Andern, in einem förmlichen Gefechte, das er den Truppen der Regierung lieferte, umgekommen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am Vorabend des Weihnachtsfestes war große Vereinigung bei Sr. Maj. dem Könige, und zum ersten Mal seit vielen Jahren wurde eine große Gesellschaft zu dem Familienfeste eingeladen. Die Geschenke des königlichen Vaters waren eben so sinnig als kostbar. Unter denjenigen, die der König empfing, zeichnete sich ein Topas von außerordentlicher Größe aus, den die Großfürstin Alexandra dem erhabenen Vater überreichte. — Hr. Spontini bereitet seine neue Prachtoper Alcidor, von welcher die Proben angefangen haben, zur Vermählung J. K. H. der Prinzessin Luise vor. — Der preußische Chinafahrer Mentor hatte als Rückfracht eine ansehnliche Ladung Thee mitgebracht, welche nach der Bekanntmachung der hiesigen Seehandlungs-Societät am 20. November in Stettin meistbietend hätte verkauft werden sollen. Allein der Erfolg der Auktion hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Die Gebote waren so niedrig, daß sich die Seehandlung genöthigt sah, die ganze Ladung bis auf eine unbedeutende Partie Cassia, wieder an sich zu kaufen. Dieser Umstand würde leider beweisen, daß die Seehandlung bei dieser Expedition mit der übrigen kaufmännischen Welt nicht Preis halten kann, was um so mehr zu bedauern ist, als durch den Mentor der Versuch gemacht werden sollte, ob nicht zur See der frühere Landhandel nach China zu ersetzen sey.

In dem Breslauer Elisabethiner-Kloster wurden im verflossenen Jahre 1017 weibliche Kranke aufgenommen; davon starben 28, gesund wurden 910 entlassen, 16 verließen die Anstalt erleichtert, von 5 Patienten ist der Ausgang der Krankheit nicht bekannt geworden, und 58 blieben zur fernern Heilung im neuen Jahre.

In der Schweiz will man an den ausgezeichnet guten Winterbälgen der Hasen und andern Wildes erkennen, daß wir noch strenge Kälte zu erwarten haben.

Winter-Ansicht für 1825, Monat Januar; vom Hrn. Prof. Dittmar in Berlin. „Sobald mit dem kürzesten Tage die Herbstzeit, nach der Kalender-Eintheilung, in Deutschland zu Ende geht, dann fängt auch in Europa's gemäßigter Erdbande, oder Sommerzone, der Winter an. Die, bis dahin von der Sonne, aus der Erdfläche aufgeregte Sommerwärme wird nach und nach wieder latent oder gebunden, und die Luft kühler und kalt; die zu erwartende Beschaffenheit des Winters aber hängt von der Richtung des Windes ab. Bleibt der Wind einen Monat nach dem Herbstgleichtage auf der Nordseite, so wird der Winter streng; wehet er von der Südseite, so ist er milder zu erwarten. — Ostwinde kommen aus den dichten und dunkeln, mit Schnee und Eis angefüllten asiatischen Waldungen, Hochgebirgen und Landhöhen; Nord-Ostwinde hingegen aus den Eisgegenden der Nordpol-Regionen und Meere — nach dem Festlande, wodurch endlich alle freie Wärme abgezogen und der Winter streng wird. Bleibt aber die Haupt-Luftbewegung auf der Südseite, das heißt, der Wind kommt, während jenes kritischen Monats, von SW., SO. und Süd nach Europa, dann läßt sich ein milder Winter erwarten. Diese, seit mehr als hundert Jahren gemachten Beobachtungen, führten aufmerksame Naturforscher auf das nicht unbegründete Prinzip, welches ich bisher, unter gewissen Bedingungen, immer bestätigt gefunden habe. Waren nämlich die, dem Herbste vorhergegangenen Sommernächte mehr kalt als warm, und war in den Hochgebirgen in dieser Jahreszeit neuer Schnee gefallen, dann fand sich, daß, wenn auch nach dem Herbstgleichtage

der Wind mehr von der Süd- als Nordseite wehete, der eigentliche Winter, vom 22. December bis Mitte März, dennoch eine weit größere Kälte brachte. Diesem Grundsatz gemäß, wäre auch in den bevorstehenden Wintermonaten eine strengere Kälte zu erwarten. Seit Ende Oktober vorigen Jahres ist aber jener Sommerschnee auf den Schweizer und Tiroler Alpen größtentheils von warmer, aus der Frühlingszone zugewehe- ter Südwestluft, und vom Regen aufgelöst, und da es den Anschein hat, daß zu einem kalten Winter in Deutschland auch die Vorbereitung der früher mit Schnee bedeckten Gebirge gehört, so würde ein kalter, aus jenen asiatischen Schnee- und Eisgebirgen oder vom Nordeismeere herwehender Ost- und Nordostwind keine kalte Aufnahme finden, und dies giebt einen Grund, wenigstens im West, Süd-Südwest und in der Mitte von Deutschland keinen so strengen Winter erwarten zu lassen, wenn er auch auf der Nord-, Nordost- und Südseite kälter erscheinen wird.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende erbauliche Todesanzeige aus der Stettiner Zeitung: „Das innige Gefühl meines zärtlich geliebten Gatten ist am 24. d. M. sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt keiner besser als ich, bei jetziger Lokalität, Hemmung der Geschäfte, und nur die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Verstorbene, war ganz mein Gatte, er theilte jede Gefahr des Lebens mit mir, darum ich allen ein so baldiges und seliges Ende wünsche, unter Verbittung aller Condolation.

Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen,
Ist Tugend und Begriff;
Geduld und Wachsamkeit und Wehmuth und Entzücken,
Ist mehr als Geld und Tugend werth."

Etwas über Selbstentzündung.

Am Abend des 2. Juli 1811 entstand am Pregel bei Königsberg Feuer; den 4. Juli h. a. ein zweites auf dem Vorhofe der Sackheimschen Seifenfabrik daselbst, wo man nach vorgenommener Untersuchung die einzige Ursache dieser Feuer darin fand, daß Stroh, welches beim Abladen der Oelfässer mit Oel befettet, zurückgelassen, und Selbstentzündung durch die auch zu gleicher Zeit erwärmte Atmosphäre bewirkt worden war.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich im April 1781 auf der Kriegsfregatte Maria. Weder Feuer noch Licht waren in dem Zeitraum von fünf Tagen auf diesem Schiffe vorhanden gewesen. Die Thür der Kajüte, aus welcher der Rauch zuerst hervorging, war einige Stunden vorher versiegelt worden, wo man beim Oeffnen derselben ein darin liegendes Segeltuch glühend und Funken sprühend fand. Die darauf folgenden Untersuchungen, wie dieses Feuer entstanden, ließen die Kaiserin Katharina vermuthen, indem man mit Oel befetteten und in Segeltuch eingewickelten Kienruß in der Kajüte aufbewahrt fand, daß dieses Gemisch Ursache einer Selbstentzündung gewesen sey, was auch durch nachherige Versuche mit eben solchen Substanzen bewiesen wurde.

Die von Sommer und Hagen in Königsberg über Selbstentzündung angestellten Versuche mit befetteten leinen Tüchern, Holzspähnen, Bastdecken rc. gaben die unzubestreitenden Beweise, daß vorzüglich mit Oel befettete Sägespähne, so eben mit Oel oder Fett bestrichene Wolle, Stroh, bastene Matten, wenn sie erwärmt sind und ihnen der Zutritt der Luft nicht verwehrt ist, zur Selbstentzündung geneigt sind. Um solche Entzündungen zu verhüten, bringe man genannte befettete Substanzen, wenn sie erwärmt worden, nicht eher in Haufen oder Packen, bevor sie nicht gänzlich durch Ausbreiten oder Begießen mit Wasser erkaltet sind. Allein nicht immer sind Fette oder Oele zu einer Selbstentzündung erforderlich (Beweise sind das Selbstentzünden des gebrannten Cichorien, der gerösteten Roggen-Kleie und des Malzes), sondern sie ist auch Folge der Gährung. Am 13. Nov. 1819 entstand in einem Magazin in Marseille ein Brand, der nur Ballen durchnäßter Baumwolle zuzuschreiben war. Zusammengeschlagener Mist, Heuhaufen die durch Nässe dicht zusammensinken, aufgehäufte frische oder wenigstens noch feuchte Vegetabilien, sind alle zur Gährung, und dadurch zur Selbstentzündung geschickt.

Nach diesen hier angeführten und mehreren andern Beispielen von Selbstentzündung vegetabilischer Stoffe, ließe sich wohl ein Blick auf die jetzt beinah in allen Gegenden so häufig statt findenden Feuersbrünste werfen, und deren Ursache, die doch selten entdeckt wird, wohl aus einer solchen Quelle, wenigstens doch bei einigen, schöpfen, und Folge einer solchen Ansicht, Gewohnheiten oder Bequemlichkeiten, die vorzüglich auf dem Lande statt finden, als das Anhäufen von Heu, Getreide, Stroh und frischer als unnützer Vegetabilien in der Nähe der Wohngebäude, zu verhindern für nöthig erachten. S......

Bekanntmachungen.

Benachrichtigung. An die Stelle der zu Ende vorigen Jahres verfassungsmäßig ausgeschiedenen Herren Stadt-Verordneten und Stell-Vertreter, sind die Herren: Gastwirth Warncke, Bäcker Ludwig, Professor Gebauer, Kaufmann Kreißler, Kaufmann Zachler, Kaufmann Scheel, Maurermeister Seiffert, Dr. med. Müller, Schneidermeister Müller, Fleischermeister Wittig, Zimmermeister Hilbig, Kräuter Hahn, Schmiedemeister Elsner, Töpfermeister Oswald, und Schuhmachermeister Kroocke, zu Stadt-Verordneten; so wie die Herren: Seifensieder Berndt jun., Bäcker-Aelteste Thomas, Kräuter Anton, und Kräuter Küttner, zu Stell-Vertretern derselben erwählet und bestätiget worden; — als wovon, und daß die Herren Rathsherren

Bornemann und Pohley anderweitig auf 6 Jahre erwählet und bestätiget worden sind, die löbliche Einwohnerschaft hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.

Liegnitz, den 15. Januar 1825.

Der Magistrat.

Zuchtvieh-Verkauf in Kaltwasser. Der Verkauf der Stähre in Kaltwasser wird dieses Jahr den 1. Februar eben so wie im vergangenen Jahre Statt finden, doch sehe ich mich genöthigt, um der zunehmenden Nachfrage nach zweijährigen Stähren künftig besser zu genügen, diesmal weniger einjährige zu verkaufen, und zeige dies an, damit die Concurrenz den Vorrath nicht übersteige. Das für 1825 verkäufliche Muttervieh und Schweizer- und Friesische Rindvieh ist bereits versagt.

Jeden Dienstag bin ich zu Hause.

Kaltwasser, bei Liegnitz, den 14. Januar 1825.

von Raumer.

Zu verkaufen. Ein noch brauchbarer Brenn-Apparat nebst Klärmaschine, von Kupfer, ist zu verkaufen, und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Zu verpachten. Ein Brau- und Brennerei-Urbar, welcher an einer besuchten Straße liegt; so wie auch 40 Stück Kühe, sind zu verpachten; ersterer zu Ostern und letztere zu Johanni anzutreten. Das Nähere beim Agenten Burghardt.

Liegnitz, den 17. Januar 1825.

Anzeige. Wirkliche Mailändische Herren-Hüte, von der schönsten, besten Qualität und neuesten Façon, empfiehlt ganz ergebenst: der Kaufm. Friemel am kleinen Ringe No. 104.

Liegnitz, den 18. Januar 1825.

Etablissement- und Wohnungs-Veränderung. Da ich mein Etablissement aus meiner bisherigen Wohnung in das Haus des Herrn Tapezier Jüttner, No. 245., den Fleischbänken gegenüber, verlegt habe: so zeige ich dies meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst an, und empfehle mich aufs Neue mit einem Lager der modernsten feinen sowohl, als auch aller andern Sorten Hüte.

Liegnitz, den 18. Januar 1825.

Ernst jun., Hutmacher.

Kaufgesuch. Eine in brauchbarem Stande sich befindende Mangel, und ein noch gut conservirtes Schreibepult, werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Offene Stellen. Es sind in Unterzeichnetem mehrere Stellen für Glasschleifer noch zu besetzen, und können Personen, ungeachtet, ob dieselben früher schon irgend ein Gewerbe betrieben haben, oder nicht, sich dazu melden; nur müssen dieselben frei vom Militairdienst, übrigens aber gesund und in nicht zu hohem Alter seyn, und vorzüglich ein scharfes Gesicht haben, unverheirathet seyn, und gute Aufführungs-Atteste aufweisen können.

Auch werden Lehrlinge für Optik und die darauf Bezug habende Mechanik gesucht. Angenommen werden jedoch hierzu nur solche, die wenigstens etwas Schulkenntnisse und überhaupt Bildung besitzen. Auch können solche, welche die besonderen hierauf Bezug habenden Bedingungen eingehen, und im Rechnen, auch allenfalls etwas in der Geometrie und der niedern Mathematik Kenntnisse besitzen, oben genannte Fächer nicht allein praktisch, sondern auch zugleich theoretisch erlernen. Das Weitere ist besonders einzuholen. Liegnitz, den 17. Januar 1825.

Das Oculistisch-Optische Industrie-Institut.

Seifert.

Concert-Anzeige. Hr. Kapellmeister Metzler, und Hr. Organist Köhler aus Breslau, beide als Virtuosen, Ersterer auf der Clarinette, Letzterer auf dem Pianoforte rühmlich bekannt, werden sich künftigen Dienstag als den 25sten dieses Mts. im hiesigen Ressourcen-Saale in einem Concerte hören lassen, zu welchem der Unterzeichnete, versichert, daß die Leistungen der genannten Künstler unter die sehr ausgezeichneten gehören, die hochverehrten Freunde der Tonkunst hiemit ganz ergebenst einzuladen sich die Ehre giebt.

Liegnitz, den 18. Januar 1825. F. Mattern.

Zu vermiethen. Zwei Stuben mit oder ohne Meubles, vorn heraus, sind auf der Burggasse in No. 255. zu vermiethen, und sogleich oder auch zu Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 18. Januar 1825.

Zu vermiethen. In No. 230. auf dem Kohlenmarkt sind 2 Stuben, vorn heraus, zu vermiethen, wobei eine schöne helle Küche, 2 Bodenkammern und Kellergelaß; diese Stuben können entweder zusammen oder jede einzeln abgelassen, und nächste Ostern bezogen werden. Liegnitz, den 18. Januar 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Januar 1825.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{1}{6}$	—
dito	Münze - - - - - -	—	$174\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations - -	—	89
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{2}{3}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	99
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$3\frac{5}{6}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$91\frac{1}{4}$	—
	Disconto	6	—